

INTERVIEW

Köprü-Mitarbeiterin:

„Nicht jede Muslima wird unterdrückt“

Wie leben muslimische Frauen in Nürnberg? Die NZ sprach darüber mit Doris Zenns, bei der „Brücke-Köprü“ zuständig für Frauen- und Familienarbeit.

NZ: Warum kommen muslimische Frauen zu Ihnen?

Doris Zenns: Sie finden bei uns einen geschützten Rahmen, um Fragen aus allen Lebensbereichen zu klären und sich gegenseitig auszutauschen. Die Themen, die im FrauenErzählCafé oder beim Frauenfrühstück angesprochen werden, reichen von Erziehungsthemen über Glaubensfragen bis hin zur Rolle der Frau im Koran.

NZ: Wie selbstbestimmt erleben Sie diese Frauen?

Zenns: Die islamische Frau als eine homogene Gruppe gibt es nicht. Vielmehr treffe ich auf eine große Vielfalt von Musliminnen, die ihren Glauben völlig unterschiedlich leben. Manche tragen ihr Kopftuch gerne und sehr bewusst, manche tragen es gar nicht. Sicher gibt es auch eine Minderheit von Musliminnen, die zu Hause festgehalten werden – ich erlebe die Frauen insgesamt aber nicht als unterdrückt. Wenn Frauen etwas daran hindert, selbstbestimmt am Leben teilzunehmen, dann ist das ihre Unwissenheit. Deshalb wollen sich viele bilden, um gleichberechtigt mitreden zu können.

NZ: Wie leisten Sie dabei Unterstützung?

Zenns: Indem wir Deutschkurse anbieten, um sprachliche Barrieren abzubauen. Aber auch in unseren Gesprächskreisen und Dialogveranstaltungen erweitert sich die Sicht auf die Welt. Generell schließen alle Angebote auch eine Kinderbetreuung ein – damit die Frauen ganz unter sich sein können.

Fragen: Florian Büttner

Doris Zenns